

Berichtsvorlage

zur Behandlung im **Ausschuss für Kultur, Bildung und Soziales**
zur Kenntnis im **Jugendgemeinderat**

Betreff:	Exploration der Wochenend- und Eventszene in Tübingen; Ergebnisse und Handlungsempfehlungen
Bezug:	7a/2017
Anlagen: 2	Exploration - Kurzfassung des Endberichts Dezember 2017

Zusammenfassung:

Die Exploration der Wochenend- und Eventszene in Tübingen wurde, wie geplant, in den Sommermonaten im vergangenen Jahr an mehreren Orten im Innenstadtbereich durchgeführt. Insgesamt war in diesen Monaten die Situation im öffentlichen Raum etwas ruhiger und entspannter als im Jahr davor, Gefahrenpotentiale für junge Menschen wurden dennoch identifiziert. Positiv anzumerken ist, dass die Exploration an sich bereits eine präventive Wirkung zeigte. Die Befragung veranlasste die jungen Menschen, sich mit schwierigen Themen wie ihren Substanzkonsum, gewalttätige Konflikte etc. auseinanderzusetzen und zu äußern, wo sie Unterstützung benötigen und diese sich ansatzweise auch schon im Gespräch mit den Befragenden zu holen.

Die Ergebnisse der Befragung geben einige Hinweise für Handlungsansätze, mit denen das Zusammenleben der Stadtgesellschaft und die Bedingungen für die Entwicklung der jungen Menschen in Tübingen weiter verbessert werden können. Diese Handlungsansätze betreffen unter anderem

- den Bereich der Gestaltung des öffentlichen Raumes
- der Sicherheit im öffentlichen Raum
- die Prävention von Gewalt
- die Alkohol- und Drogenprävention.
- die Kooperation der relevanten Akteure und
- die Beteiligung der Betroffenen

Ziel:

Information des Gemeinderates über die Ergebnisse der Szeneexploration, die in den Sommermonaten 2017 in Tübingen durchgeführt und wissenschaftlich begleitet und ausgewertet wurde. Die Er-

gebnisse und daraus resultierenden Empfehlungen sollen in die Umsetzung einer kommunalen Präventionsstrategie eingebunden und somit Teil der kommunalen Prävention werden.

Eine Kurzfassung des Endberichts „Exploration der Wochenend- und Eventszene in Tübingen, Dezember 2017“ ist dieser Berichtsvorlage als Anlage beigelegt. Der ungekürzte Endbericht ist auf Nachfrage beim Fachbereich Bildung, Betreuung, Jugend und Sport, Fachabteilung Jugendarbeit, erhältlich.

Bericht:

1. Anlass / Problemstellung

Mit Vorlage 7a/2017 wurde im Frühjahr 2017 die Exploration im öffentlichen Raum durch den Gemeinderat beschlossen und in den Sommermonaten 2017 durchgeführt. Ziel dabei war, ein genaues Bild über das Nutzungsverhalten sowie die Gefährdungslagen und das Risikoverhalten der jungen Menschen, die sich abends an den Orten im öffentlichen Raum in der Tübinger Innenstadt aufhalten, zu erhalten.

2. Sachstand

2.1. Rahmen der Exploration

Zeitraum der Befragungen	Ende Mai bis September 2017, vorwiegend an Wochenenden und vor Feiertagen
Befrager/innen	Mitarbeiter/innen der Mobilen Jugendarbeit und der Fachabteilung Jugendarbeit sowie Studierende
Befragte	128 junge Menschen zwischen 15 und 31 Jahren in ihren Gruppen davon 95 Personen unter 21 Jahren 47 weibliche, 81 männliche
Methode	leitfadengestützte Einzelinterviews direkt vor Ort im öffentlichen Raum
Orte der Befragungen	Neckarinsel, Anlagensee und Umlandstraße an der Steinlach (Fürststraße), Alter Botanischer Garten und in der Karlstraße
Auswertung/ Analyse der Daten	durch Mitarbeiter/innen des Instituts für Erziehungswissenschaft der Universität Tübingen

2.2. Erkenntnisse aus der Exploration

2.2.1. Attraktiv auch für Jugendliche aus dem Umland

Woher kommen die jungen Menschen, die sich abends in Tübingen an Plätzen im öffentlichen Raum treffen? Viele sind aus Tübingen, jedoch auch einige aus dem Landkreis und den angrenzenden Landkreisen im Süden und Osten. Diese Zusammensetzung der Tübinger ‚Wochenendszene‘ kann mit Daten des Kommunalen Ordnungsdienstes bestätigt werden. Die Mehrheit der Befragten war mit der Clique oder Freund/innen unterwegs in Gruppen von 2-10 Personen. Die Befragten kamen aus verschiedenen sozialen Kontexten. Ein gutes

Drittel der Befragten besucht das Gymnasium, wenige die Gemeinschaftsschule oder die Realschule, ein gutes Viertel befindet sich im Studium, ein weiteres Viertel befindet sich in Ausbildung oder ist berufstätig. Einige der Befragten waren arbeitssuchend.

Es gibt zwei Hauptmotive, die öffentlichen Plätze zu nutzen. Zum einen, um sich für den gemeinsamen Start in einen Abend zu treffen und zum anderen, um an diesem Ort den Abend zu verbringen. Nur wenige bleiben bis tief in die Nacht an den jeweiligen Plätzen. Die meisten schätzen die öffentlichen Plätze als Ort der Freizeitgestaltung. „Sie suchen die Teilhabe am öffentlichen Leben und nutzen die zahlreichen öffentlichen Plätze in der Tübinger Innenstadt für persönliche soziale Kontakte.“ (Endbericht, S. 13). Dabei ist ihnen Sicherheit und zentrale Lage der Plätze wichtig. Grundsätzlich lässt sich sagen, dass sich die Befragten an den öffentlichen Plätzen in der Innenstadt weitgehend wohl fühlen.

2.2.2. Alkohol- und Substanzkonsum

Der Konsum von Alkohol hat bei fast allen Befragten eine große Relevanz. Der eigene und auch der Konsum der Gruppe werden mittel bis hoch eingeschätzt, wobei die Konsummengen der Einzelnen in der Gruppe oft unterschiedlich sind. Dies hängt mit den Rollen, die sie in der Gruppe übernehmen, zusammen. Beispielsweise trinken Gruppenmitglieder wenig oder gar nicht, wenn sie an diesem Abend als Fahrer/in fungieren oder dazu bestimmt werden, für die Clique einen klaren Kopf zu bewahren. So können sie helfen, die Risiken des exzessiven Konsums oft schon innerhalb der Gruppe abzumildern.

Für mehr als die Hälfte der Befragten bzw. in ihrer Gruppe spielen auch andere Substanzen eine Rolle, legale Rauschmittel wie Tabak/ Nikotin als auch illegale Substanzen. Bei den illegalen werden vor allem TCH haltige Substanzen wie Gras, Marihuana und Cannabis genannt, aber auch Speed, synthetische Drogen wie Ecstasy, Kokain und LSD.

2.2.3. Negative Erfahrungen und riskante Situationen

Verhältnismäßig viele Jugendliche erleben Streit mit anderen Personen/Cliquen oder nehmen Streit wahr. Negative Folgen exzessiven Alkoholkonsums werden auch häufig erlebt. Kontakt oder auch Konfrontation mit Ordnungsbehörden und Polizei scheint es auch immer wieder zu geben. Die Präsenz der Ordnungsbehörden bewerten die Jugendlichen aber nicht nur negativ. Die Präsenz erhöht das subjektive Sicherheitsempfinden und einige fordern diese bezogen auf Orte mit illegalem Drogenhandel sogar noch mehr ein. Dunkle, abgelegene Orte werden von den Befragten eher gemieden.

Gewalttätige Auseinandersetzungen oder strafrechtliche Delikte scheinen bei den Befragten und den dazugehörigen Gruppen die Ausnahme zu sein. Ihre eigenen Strategien in riskanten Situationen, wie z.B. zu schlichten, Orte zu verlassen bevor etwas eskaliert, Polizei oder Rettungskräfte zu verständigen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen, führen mit dazu, dass sich die jungen Menschen an den Orten recht sicher fühlen.

2.2.4. Lärm und Vermüllung

Die jungen Menschen nahmen die Themen Lärm und Vermüllung durchaus ernst und signalisierten Offenheit, sich damit auseinanderzusetzen. Sie wurden gefragt, wie sie dieses Thema selbst einschätzen. Es wurde deutlich, dass sie durchaus Verständnis haben, dass Anwohner/innen sich beschweren. Sie versuchen, ihre Freizeitaktivitäten möglichst mit den Gegebenheiten vor Ort in Einklang zu bringen, was wohl nur zum Teil gelingt oder auch auf die Orte bezogen nur zum Teil gelingen kann.

3. Vorgehen der Verwaltung und erste Handlungsansätze

Die durchgeführte Exploration war ein wichtiger Schritt, um mit den jungen Menschen, die in Tübingen die öffentlichen Plätze für ihre Freizeitgestaltung nutzen, ins Gespräch zu kommen und dadurch Punkte zu identifizieren, die in den Blick genommen werden sollten, mit dem Ziel, das Zusammenleben der Stadtgesellschaft und die Bedingungen für und die Entwicklung der jungen Menschen in unserer Stadt weiter zu verbessern.

Vor diesem Hintergrund wird sich die Verwaltung mit den im Folgenden dargestellten Themen und Handlungsansätzen weiter befassen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf den sozialpädagogischen Handlungsmöglichkeiten. Ordnungsrechtliche Aspekte werden hier nicht ausführlich behandelt, sondern von den Ordnungsbehörden und im Rahmen bestehender Netzwerke (s. 3.2.) erörtert werden.

3.1. Gestaltung des öffentlichen Raums

Dass die jungen Menschen sich als Teil der Stadtgesellschaft verstehen und die Nutzung der öffentlichen Plätze für sie Teil einer attraktiven Freizeitgestaltung darstellen, ist für die Stadtentwicklung und Stadtplanung ein wichtiger und zu berücksichtigender Gesichtspunkt.

Unterschiedliche Wünsche wurden von den Jugendlichen benannt. Einzelne dieser Wünsche und formulierten Bedarfe sind schon unabhängig von der Befragung in Bearbeitung oder wurden gar schon mit einer Maßnahme zum Teil umgesetzt. So gibt es seit Frühsommer 2017 ein Jugendcafé als ein zusätzlicher Ort in der Stadt, der –ohne den Zwang etwas zu kaufen – besucht werden kann. Des Weiteren greift das Projekt „3 in One“, das derzeit unter Beteiligung von Jugendlichen geplant wird (s. Vorlage 340/2017), die Wünsche nach mehr Sportmöglichkeiten im Freien auf.

Handlungsansätze

Bei den laufenden und zukünftigen städtebaulichen Planungen ist es notwendig, die Nutzung öffentlicher Plätze durch Gruppen von jungen Menschen mit zu bedenken, Jugendliche möglichst früh zu beteiligen und in die Planungen miteinzubeziehen. Bezogen auf die Planungen am Europaplatz und dem angrenzenden Anlagenpark ist dies bereits im Blickfeld und die Beteiligung von Jugendlichen auf der Agenda.

Zum Thema Vermeidung von Vermüllung der Treffpunkte wurde von den jungen Menschen als konkreter Lösungsansatz größere Müllbehälter und deren häufigere Leerung genannt.

3.2. Sicherheit im öffentlichen Raum

Es wurden von den Befragten Orte identifiziert, die sie als unsicher, problematisch oder sogar gefährlich beschrieben haben. Diese Beschreibung ist vor allem mit den Orten verbunden, an denen illegaler Drogenhandel stattfindet oder auch Jugendlichen aktiv Drogen angeboten werden. Nicht zuletzt aus jugendschutzrechtlichen Gründen besteht hier Handlungsbedarf.

Handlungsansätze

Es wird weiterhin eine ordnungsrechtliche Aufgabe sein, nach Wegen zu suchen, einen möglichst großen Schutz der jungen Menschen bzw. aller Bürgerinnen und Bürger zu gewährleisten. Mit dem Runden Tisch „Saubere und ruhige Innenstadt“ (EBMin, Polizei, Fachbereich Bürgerdienste, Sicherheit und Ordnung, Fachabteilung Hilfen für Geflüchtete, Fachabteilung Jugendarbeit) gibt es ein Gremium, das sich regelmäßig mit dem Thema Jugendli-

che im öffentlichen Raum/Nutzung des öffentlichen Raums aus den Perspektiven des Polizei- und Ordnungsrecht sowie des Jugendschutzes befasst. Hier werden die Ergebnisse der Befragung kommuniziert und diskutiert werden.

Um das Sicherheitsempfinden an den öffentlichen Orten zu verbessern wünschen sich die Befragten eine optimierte Ausleuchtung dunkler Bereiche.

3.3. Sexualisierte Gewalt / Gewaltbereitschaft/ gewalttätige Konflikte

Sexuelle Übergriffe, Gewaltbereitschaft oder auch Schlägereien werden von den Befragten immer wieder thematisiert, besonders bezogen auf die Neckarinsel und die Uhlandstraße. An diesen Orten werden auch verhältnismäßig viele Drogen konsumiert. Dies führt dazu, dass kritische Lagen schneller eskalieren können. Obwohl (exzessiver) Alkoholkonsum selbstverständlich nicht zwangsläufig zu Gewalt führt, ist bekannt, dass Alkohol die Hemmschwelle zur Gewaltbereitschaft herabsetzt (siehe 3.4.).

Dass die jungen Menschen sich auch selber stärken und schützen möchten, zeigen die Nennungen der Wünsche nach Selbstverteidigungskursen an Schulen oder sich mit einer ‚Alarmpfeife‘ im Notfall lautstark bemerkbar machen zu wollen.

Handlungsansätze

Mit der Bereitstellung von Mitteln für die Prävention sexualisierter Gewalt (s. Vorlage 821/2017) unterstützt die Verwaltung Tübinger Schulen und auch Träger der außerschulischen Jugendbildung. Mit der finanziellen Förderung sollen Konzepte entwickelt und umgesetzt werden, im Rahmen derer Kinder und Jugendliche gestärkt und informiert werden, damit sie Risiken schnell und frühzeitig erkennen und Maßnahmen zu ihrem Schutz ergreifen können. Des Weiteren gehört zu dieser Präventionsarbeit auch die Förderung eines respektvollen und Grenzen achtenden Umgangs miteinander (Gewaltprävention).

Der Landkreis möchte hier bezogen auf die Landkreisschulen in der Stadt auch tätig werden. Bei schon straffällig gewordenen Jugendlichen unterstützt der Landkreis über die Jugendhilfe im Strafverfahren und bietet den jungen Menschen unterschiedliche pädagogische Maßnahmen an (z.B. Anti-Gewalt-Training, Respekt-Kurs, sozialer Trainingskurs Sucht).

3.4. Alkohol-/ Substanzkonsum und Prävention

Die wissenschaftliche Begleitung trifft anhand der Ergebnisse die Aussage, dass sich der Alkoholkonsum, der von den Befragten selbst eingeschätzt und benannt wurde, sich nicht auffälliger oder problematischer gestaltet als in vergleichbaren Kommunen. Die jungen Menschen verfügen durchaus über Strategien, Risiken zu mindern und selbst auch deeskalierend zu wirken. Auch illegale Drogen, vor allem THC haltige Substanzen und andere psychoaktive Substanzen scheinen in der Lebenswelt einiger junger Menschen eine Rolle zu spielen.

Handlungsansätze

Der relativ hohe Alkoholkonsum im öffentlichen Raum ist deutlich wahrzunehmen. Somit bleiben auch Jugendschutzkontrollen, Alternativangebote wie das Nachtsportangebot ‚Kick the night‘ und auch Prävention im schulischen und außerschulischen Bereich weiterhin wichtig. Jugendliche müssen in unserer Gesellschaft auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden dabei unterstützt werden, einen möglichst risikoarmen und verantwortungsvollen Umgang mit der legalen Droge Alkohol zu finden, nicht zuletzt zu ihrem eigenen gesundheitlichen Schutz. Das Projekt trink:bar mobil-alkfrei-lecker oder auch das interaktive Lernprojekt zur Suchtprävention „MädchenSuchtJunge“ sind Maßnahmen, die von der städtischen Jugendarbeit mit Kooperationspartner teilweise auch im schulischen Rahmen schon seit einigen Jahren umgesetzt werden und einen Beitrag zur Prävention leisten. Diese Projekte werden

weiterhin verfolgt und umgesetzt.

Jugendliche kommen heute mit Cannabis bzw. mit psychoaktive synthetische Substanzen (Designerdrogen, Research Chemicals und Legal Highs) in Kontakt bzw. konsumieren diese Stoffe. Deshalb ist eine umfassende Aufklärungsarbeit an Schulen und weiteren Aufenthaltsorten junger Menschen wichtig, die vor allem das große gesundheitsgefährdende Potential dieser Drogen verdeutlicht. Hierzu gibt es schon Ansatzpunkte. Innerhalb städtischer Jugendangebote werden Materialien und Medien zur Suchtprävention eingesetzt und Aufklärungsarbeit geleistet. In schulischem Kontext werden die Themen ebenfalls in den Blick genommen. Ob eine Ausweitung der Arbeit zu diesem Themenbereich notwendig ist, sollte von den Beteiligten geprüft werden.

Der bei der Befragung geäußerte Wunsch nach einem „Mobilen Drug Checking“ zeigt, dass die jungen Menschen teilweise um die potentiellen Gefahren synthetischer Drogen wissen. In der Regel ist deren Zusammensetzung nicht bekannt und die Wirkung nicht abschätzbar. Für die jugendlichen Konsumenten bedeutet dies ein unkalkulierbares, gesundheitliches Risiko. Hierfür gibt es anderorts Ansätze. So hat z.B. die Stadt Zürich als eine Säule ihrer Drogenpolitik zur Schadensminderung ein Drug Checking mit Beratung eingerichtet. Dabei geht es darum, illegal erworbene psychoaktive Substanzen auf ihren tatsächlichen Inhaltsstoff hin zu analysieren und Konsumierenden zu den Risiken des Konsums zu informieren, vgl. <http://www.saferparty.ch/worum-gehts.html>.

- 3.5. Junge Menschen als Akteure in ihrer Sache ernstnehmen und beteiligen
Bei den jungen Menschen kam die Befragung sehr gut an. Die Interviewenden bekamen oft die Rückmeldung, dass die Jugendlichen es gut finden, dass sie befragt und gehört werden und ihre Vorstellungen, Bedarfslagen und Wünsche einbringen können.

Handlungsansätze

Die Mobile Jugendarbeit, seit 2009 im Bereich der Innenstadt tätig, ist ein relevanter Akteur in der aufsuchenden Arbeit im öffentlichen Raum und ein wichtiger Baustein in der Unterstützungsstruktur junger Menschen in Tübingen. Über die Befragung ergab sich auch immer wieder die Möglichkeit, situationsbezogene Beratungsgespräche zu führen. Der direkte und niederschwellige Zugang zu den jungen Menschen im öffentlichen Raum durch die Mobile Jugendarbeit sollte genutzt werden, um präventiv und konfliktregulierend zu wirken. Zum Arbeitsauftrag der Mobilen Jugendarbeit sollte auch zukünftig gehören, in Erfahrung zu bringen, was die jungen Menschen im öffentlichen Raum bewegt, wie sich ihre Bedarfs- und Interessenslagen darstellen und dies mit den jungen Menschen auch in städtischen Planungs- und Gestaltungsprozessen einzubringen.

Die Beteiligung von Jugendlichen zu initiieren und zu begleiten wird auch aktuell verstärkt als Aufgabe in der städtischen offenen Jugendarbeit wahrgenommen.

- 3.6. Netzwerk aller relevanten Akteure
Damit alle relevanten Akteure gemeinsam für die Nutzung des öffentlichen Raumes und auch für notwendige Unterstützungs- und Präventionsarbeit Verantwortung übernehmen und sich einem gemeinsamen Konzept verpflichtet fühlen, braucht es funktionierende Netzwerke. Der Runde Tisch „Saubere und ruhige Innenstadt“ ist hier schon zielführend als (Teil-)Netzwerk tätig.

Handlungsansätze

Ein Ziel der neu einzurichtenden Projektstelle „Kommunale Prävention“ wird sein, die relevanten Akteure zu vernetzen, die für die Entwicklung und Umsetzung einer kommunalen Präventionsstrategie von Bedeutung sind. Dazu gehört auch die Stadtplanung, vor allem, wenn es um die Nutzung des öffentlichen Raums geht.

Neben den nun schon benannten Ansatzpunkten werden die Ergebnisse der Exploration in die ganzheitlich angelegte Präventionsstrategie einfließen (s. Vorlage 7a/2017 u. 338/2017)

4. **Lösungsvarianten**

keine

5. **Finanzielle Auswirkungen**

Derzeit keine bezifferbar.